



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## Wenn Gott mit uns ist, wer will dann unser Gegner sein?

Im Geschäftsleben prägen oft hierarchische Strukturen den Umgang zwischen den Menschen: Das Büro des Generaldirektors oder des Verwaltungsratspräsidenten darf nur nach Anmeldung und Terminvergabe durch das Generalsekretariat betreten werden. Ehrerbietig - natürlich oft auch in Augendienerei - verhalten sich Menschen in Anwesenheit solch hochgestellter Persönlichkeiten. Ja, diese haben Macht, sie entscheiden oft über wichtige Angelegenheiten des Berufslebens ihrer Untergebenen. Natürlich trifft auch auf diese Menschen zu, was Gott über die Menschen in 1. Mose 3.19 sagt: „Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“

Gott hat die Menschen nicht dort gelassen. Jesus hat gebetet und sein Leben dafür gegeben: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“ Joh. 17,24

Herrscht zwischen dem allmächtigen Gott und den Seinen auch ein Ver-

hältnis Generaldirektor - Angestellter? Wie verhält es sich mit der Stellung von uns Christen Gott gegenüber? Sind wir einfach Gottes Unterstellte, oder sind wir Gottes Mitarbeiter (2. Kor.6.1) ? Ja, was macht den Unterschied?

Ist es nicht die unendliche Liebe, welche Gott zu uns hat? Gott ist nicht unnahbar - Gott ist nahbar! Gott beschreibt die Beziehung, die er anstrebt, in mehreren Bildern.

Eines davon ist das Bild vom Weinstock und den Reben (Joh. 15, 5-7). Gott möchte uns so nahe sein wie die Rebe dem Weinstock. Die Rebe ist eine Verlängerung des Weinstocks. Man kann nicht genau sagen, wo das eine anfängt und das andere aufhört. Die Rebe ist nicht nur während der Zeit des Fruchttragens mit dem Weinstock verbunden. Der Gärtner bewahrt die Rebe nicht in einer Schachtel auf und klebt sie an den Weinstock, wenn er Trauben haben möchte. Nein, die Rebe zieht andauernd Nahrung aus dem Weinstock. Eine längere Trennung bedeutet den sicheren Tod.

Was für eine gute Nachricht für uns! Wir sind nie von Gott getrennt, wenn wir an seinem Baum wachsen! ER ist nie fern von uns - nicht einen Augenblick lang. Gott kommt nicht am Sonntagmorgen zu uns, um uns am Sonntagnachmittag wieder zu verlassen. Er bleibt in uns, ist ständig in unserem Leben zur Stelle.

Menschen, die lange Jahre zusammenleben, werden einander ähnlich. Wenn wir mit Gott leben, nehmen wir seine Gedanken, seine Grundsätze, seine Haltungen an. Wir nehmen seinen „Herzschlag“ an. Und wie in einer guten Ehe ist der Gedankenaustausch keine Last. Er macht vielmehr Freude. Die Gemeinschaft mit Gott ist wohltuend. König David ist nicht der einzige Verfasser der Bibel, welcher darauf hinweist, dass die Gegenwart Gottes allezeit wahrgenommen werden kann (Psalm 139, 1-6). Die folgenden knappen Aussagen aus der Feder des Paulus sind „Gemeinschaftsverstärker“: *„Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch! .... alles was wahr, alles was ehrbar, alles was gerecht, alles was rein, alles was liebenswert, alles was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend, wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt! ... und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“* Philipperbrief 4,4-9.

Wie entdecke ich die unsichtbare Hand Gottes auf meiner Schulter, wie vernehme ich seine unhörbare Stimme

in meinem Ohr? Ein Schaf wird mit der Stimme des Hirten vertraut: Gott unsere Gedanken am Morgen schenken! Treten wir vor ihn, bevor wir den Tag in Angriff nehmen! Schenken wir doch Gott unsere Zeit - er schenkt uns seine! Durch die Jahrhunderte hindurch haben Christen den Wert kurzer Stoßgebete gelernt - Gebete, die überall, in jeder Umgebung, geflüstert werden können.

Stellen wir uns vor, jeden Augenblick als eine mögliche Zeit der Gemeinschaft mit Gott zu betrachten. Am Ende unseres Lebens werden wir durchschnittlich sechs Monate vor Verkehrsampeln verbracht haben, einige Monate damit, Reklamebriefe zu öffnen, einige Jahre damit, nach verlorenen Dingen zu suchen und wahrscheinlich fünf Jahr mit Schlangestehen. Warum schenken wir diese Augenblicke nicht Gott? Beten wir einfach da, wo wir sind! Dann wird unsere Küche zu einer Gebetsstätte und das Arbeitszimmer zu einem Gotteshaus.

Schenken wir Gott unsere Gedanken auch am Abend! Widmen wir IHM unsere Gedanken auch am Ende des Tages! Beschließen wir den Tag wie wir ihn begonnen haben: im Gespräch mit IHM! Stellen wir dem Allmächtigen Fragen zu allem Schwerem und bitten um seine Barmherzigkeit, um SEINE Kraft! Machen wir uns keine Sorgen, wenn wir beim Beten einschlafen! Gibt es etwas Besseres als in den Armen unseres (himmlischen) Vaters einzuschlafen?

- A. D.

### Sie lesen in dieser Ausgabe:

Wenn Gott mit uns ist, wer will dann unser Gegner sein? .....	1
Wahrheit und Liebe .....	3
In keinem andern ist das Heil .....	5
Glaubensstufen .....	7
Naturkatastrophen .....	10

# WAHRHEIT UND LIEBE

Uns beschäftigt die Frage: Was ist wichtiger für einen Christen - die Wahrheit oder die Liebe? Wahrscheinlich reagieren wir gefühlsmäßig - je nach der einen oder anderen Seite. Das ist genauso, als ob wir die Frage stellen würden: Wer ist wichtiger - Gott oder Jesus? Auf diese Frage gibt es keine echte Antwort. Wir glauben an beide. Und wir brauchen beide!

Wahrheit und Liebe sind heute oft von ihrer biblischen Bedeutung entleert. Wahrheit meint man, das ist das, was jeder dafür ansieht. Und die Liebe bedeutet für viele nur ein romantisches Gefühl oder einfach Sexualität. Aber was bedeuten diese Begriffe wirklich? Wir betrachten dazu einen Text aus dem 2. Johannesbrief (Verse 1-6). Es ist ein sehr persönlicher Brief, verfasst von "dem Ältesten", einer Bezeichnung für den Apostel Johannes. Dieser Brief enthält mehrfache Gedanken zu unserem Thema.

*"Der Älteste an die von Gott auserwählte Herrin und an ihre Kinder, die ich in Wahrheit liebe; aber nicht nur ich, sondern auch alle, die die Wahrheit erkannt haben, lieben sie aufgrund der Wahrheit, die in uns bleibt. Und sie wird mit uns sein in Ewigkeit. Gnade wird mit uns sein, Erbarmen und Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe. Ich habe mich sehr gefreut, unter deinen Kindern solche zu finden, die in der Wahrheit leben, gemäß dem Gebot, das wir vom Vater empfangen haben. Und so bitte ich dich, Herrin, nicht als wollte ich dir ein*

*neues Gebot schreiben, sondern nur das, das wir von Anfang an hatten: dass wir einander lieben sollen. Denn die Liebe besteht darin, dass wir nach seinen Geboten leben. Das Gebot, das ihr von Anfang an gehört habt, lautet: Ihr sollt in der Liebe leben"* (Einheitsübersetzung).

## **Wahrheit**

In der Bibel steht oft dasselbe Wort - aber mit einer verschiedenen Bedeutung. Denken wir nur an den Begriff *Geist*. Das kann sich auf den Heiligen Geist beziehen, oder auf den menschlichen Geist oder auf die Gesinnung, die Einstellung oder gar auf ein Gespenst. Dasselbe gilt auch im Bezug auf die Wahrheit. Da heißt es:

*Ohne bestimmten Artikel:* In Wahrheit lieben (bedeutet echte Liebe), in Wahrheit wandeln oder leben (weist auf echtes christliches Dasein). Gnade Gottes in Wahrheit (das heißt, wir können uns auf sein Erbarmen verlassen).

*Mit bestimmten Artikel:* Die Wahrheit erkennen (sie zu verstehen, zu begreifen), die Wahrheit bleibt in Ewigkeit (das heißt, sie ist immer gültig).

Andere Aussagen: Jesus ist die Wahrheit (Joh. 14,6). Das bedeutet: Er ist die Wirklichkeit Gottes. Oder: Sein Wort ist die Wahrheit (Joh. 8,30ff). Dieses müssen erkennen und begreifen.

Daraus folgt: Die Wahrheit steht gegen alle Unwahrheit, Irrtum und Lüge. Wir denken an den sogenannten Deko-

tismus aus der frühen Kirchengeschichte. Der besagte, Jesus wurde nur scheinbar Mensch, obwohl die Schrift von der Menschwerdung Jesu Christi deutlich spricht (Joh. 1,14). Oder ich erinnere mich aus neuerer Zeit an den Ausspruch des afrikanischen Erzbischofs Tutu, der sagte: "Gott interessiert nicht, ob einer Christ, Moslem oder Hindu sei."

Aber was sagt die Bibel? Wir müssen die Wahrheit gegen den Zeitgeist festhalten, ganz gleich wie viel Empörung wir dafür ernten. Es geht um die Gemeinschaft mit Gott, um das Heil. Hier ist eine klare Entscheidung gefordert und zwar auf Grund der biblischen Offenbarung.

### **Liebe**

Es heißt *"in Wahrheit lieben"*. Das meint nicht nur ein Lippenbekenntnis ohne Praxisbezug. Das bedeutet über die Theorie hinaus Kranke zu versorgen, den Einsamen Gemeinschaft zu bieten, schwierige Geschwister zu ertragen, Nöte zu lindern.

Oder es bedeutet *"aufgrund der Wahrheit zu lieben"*, d.h. um Jesu willen zu lieben, das ist mehr als Sympathie oder Blutsverwandtschaft, das meint eine geistliche Betrachtungsweise. Es geht um die Frage des Wollens oder der Einstellung. Es ist ein wirklicher Test unseres Christseins.

Schon am Anfang des mosaischen Gesetzes wurden die Juden aufgefordert einander zu lieben (3.Mose 19,18). Im Neuen Testament heißt es: *"Meine Lieben, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr von Anfang an gehabt habt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. Und doch schreibe ich euch ein neues*

*Gebot, das wahr ist in ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt"* (1.Joh. 2,7f). Und Jesus sagte: *"Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt"* (Joh. 13,34-35). Neu daran ist die Tiefe oder der Bereich dieser Liebe, die uns dazu führt, wegzukommen von der beständigen Eigenliebe.

Liebe heißt auch, nach den Geboten des Herrn zu handeln. *"Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten"*, hat Jesus erklärt (Joh. 14,15). Der Apostel Johannes sagt: *"Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer"* (1.Joh. 5,3). Und bei Paulus steht: *"Die Liebe hört niemals auf. ... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe"* (1.Kor. 13,8. 13).

### **Wahrheit und Liebe**

Schließlich geht es um eine Kombination der beiden Begriffe. Wir werden davor gewarnt, uns der *"Liebe zur Wahrheit"* zu verschließen (2.Thess. 2,6-12). Es geht also um die rechte Haltung, die auch mögliche Opfer fordert. Denn wer bekennt, dass es um eine wirkliche Verlorenheit ohne Jesus geht, der fordert Widerspruch heraus.

Wir wollen die *Wahrheit aus Liebe* sagen. Der Apostel fragt: *"Bin ich euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage?"* (Gal. 4,16). Wir treffen Menschen, die behaupten: *"Ich sage, wie es wirklich ist."* Dabei verweisen sie auf ihre subjektive Wahrnehmung. Christen aber haben andere Motive als ihr persönliches Empfinden. Es geht um

die rettende Wahrheit, nicht um eigene Einsichten. Es ist auch zu bedenken, dass wahre Liebe oft ganz nüchtern sein kann.

Wir müssen auch die *Wahrheit in Liebe* sagen. Paulus sagt von sich, dass er voller Liebe wie *„wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt“* (1.Thess. 2,6f). Es geht nicht nur darum, dass wir liebevolle Beweggründe haben. Der andere muss das auch erkennen können. Wir müssen uns in seine Lage versetzen, seine Nöte und Gefühle verstehen, um bei ihm anzukommen. Diese wahre

Liebe ist nicht einfach menschliche Liebenswürdigkeit, sondern kommt aus einer göttlichen Quelle. Allerdings sind wir darin immer unvollkommen, wir müssen ständig weiterwachsen.

Wenn wir Gott und Jesus in Wahrheit lieben, dann ist es keine Frage, dass wir ihrem Wort gehorchen. Denn Wahrheit und Liebe gehören zusammen mit dem entsprechenden Tun. Der Heilige Geist lässt uns keine andere Wahl. Lassen wir uns von niemandem irremachen.

- D.A.

## „In keinem andern ist das Heil!“

Die Begeisterung war groß. Wie ein Heilsbringer wurde im Juli der Dalai Lama bei einem Besuch in Deutschland aufgenommen. Und seine Botschaft fand offene Ohren als er verkündete: Keine Religion darf einen Absolutheitsanspruch für sich erheben! Nicht wenige haben schon immer so gedacht. Wenn es nur einen Gott gibt, hat jeder denselben Gott. Das kann man immer wieder hören. Wichtig sei allein, seinen jeweiligen Glauben ernst zu nehmen.

Lessing hat in seinem Drama *„Nathan, der Weise“* dieser Überzeugung ein literarisches Denkmal gesetzt: Alle Weltreligionen sind gleich, wenn man es nur ehrlich meint. Toleranz und Humanität als Ideale beinhalten seine Botschaft. Genährt wurden diese Gedanken durch die Philosophie, genauer, durch den Rationalismus. Kant hatte

diese Philosophie begründet und den menschlichen Verstand als das Maß aller Dinge *„vergöttlicht“*.

Da ist es wie ein schriller Ton wenn Petrus unmissverständlich feststellt: *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“* (Apg. 4,12). Widerspruch ist da gewiss. Nicht erst heute, sondern bereits in den irdischen Tagen von Jesus Christus stieß er besonders bei den führenden Juden auf Ablehnung.

Als Jesus in seiner Hirtenrede bekannte *„Ich und der Vater sind eins“*, hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen. *„Jesus sprach zu ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeugt vom Vater; um welches dieser Werke willen*

*wollt ihr mich steinigen? Die Juden antworteten ihm und sprachen: Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott" (Joh. 10,31-33).*

Wer damals als Zeitgenosse von Jesus ihn offen und ehrlich beobachtete, konnte nicht anders als mit Nikodemus zu bekennen: *"Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm" (Joh. 3,2).*

Gott erwartet von uns Menschen nichts Unmögliches. Deshalb hat Jesus nicht nur geredet, sondern vor allem gehandelt. Die Wunder, die Jesus wirkte, waren Zeichen für seine göttliche Sendung. *"Wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott -, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn? Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, damit ihr erkennt und wisst, dass der Vater in mir ist und ich in ihm" (Joh. 10,36-38).*

Damit wir Vertrauen zu Jesus Christus gewinnen können, wurden viele Taten von ihm in den Evangelien niedergeschrieben: *"Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen" (Joh. 20,30-31).*

Schließlich hat Gott noch ein Zeichen gesetzt, an dem keiner vorbeigehen kann. An ihm müssen sich alle Re-

ligionsstifter oder "Heilsbringer" wie der Dalai Lama heute messen lassen: *"Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat" (Apg. 17,30-31).*

Deshalb kann auch heute an dieser Wahrheit nicht gerüttelt werden: *"In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden" (Apg. 4,12).*

Die Auferstehung von Jesus Christus ist derart gut bezeugt, so dass kein Zweifel daran aufkommen kann. Die Frage ist deshalb nicht, ob wir an Jesus Christus glauben können, sondern: *Wollen wir an Jesus Christus glauben? Und genau das gebietet uns Gott.* - K.K.

**"Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.  
Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.  
Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit"  
(Johannes 1,11-14)**

# Glaubensstufen

Dass die Bibel voller Widersprüche sei wird gern als Alibi von jenen Menschen vorgeschoben, die nichts von ihr wissen wollen. Vermutlich haben sie die Bibel selbst noch nie gelesen!

"Ungereimtheiten" ergeben sich allerdings mitunter auch für die Jünger von Jesus. Ein "Problem" dieser Art finden wir im Galaterbrief mit dem Begriff "Glaube", der als Frucht des heiligen Geistes bezeichnet wird (Gal. 5,22). In Kapitel 3,14 nennt Paulus den Glauben als Voraussetzung, um den heiligen Geist zu empfangen. Wird da von uns nicht zuviel verlangt? Es gibt keinen Grund, vor solchen "Schwierigkeiten" davonzulaufen. Wenn wir uns um eine Klärung bemühen, stellen wir zunächst fest, dass in neueren Bibelübersetzungen in Gal. 5,22 Glaube als "Treue" wiedergegeben wird.

Andere Aussagen der Schrift klären diesen scheinbaren Widerspruch. Gottes Wort spricht von verschiedenen Stufen des Glaubens. Glaube oder Treue als Frucht des heiligen Geistes ist eine dieser Glaubensstufen.

## **Der Anfang des Glaubens**

Als Paulus dem Kerkermeister in Philippi die gute Nachricht von Jesus sagte, sprach er: "Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!" (Apg. 16,31) Dieser Glaube ist die Grundlage für das Heil. Es ist die persönliche Annahme der Botschaft vom gekreuzigten Christus. Verbunden damit ist die Einsicht des Verlorenseins in der Sünde und die Notwendigkeit der Erret-

tung. Das führt zur Bekehrung, zur Hinwendung zu Gott. Dieser Glaube findet schließlich in der Wiedergeburt aus Wasser und Geist seinen Höhepunkt.

Ohne diesen persönlichen Glaubensgehorsam gibt es kein Heil, denn ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen (Heb. 11,6). Dieser Glaube kann mit einem Baum verglichen werden: Was am Anfang des Christseins an Glaube vorhanden ist, kann mit dem jungen Trieb verglichen werden, der gerade die harte Erdkruste durchstoßen hat. Nun muss er weiter wachsen. Das führt zur nächsten Stufe.

## **Das Wachstum des Glaubens**

Soll der Glaube fruchtbringend sein, muss er wachsen. Das ist eine wiederholte Forderung der Schrift, denn was aufhört zu wachsen, stirbt ab. Wachstum fällt jedoch nicht wie ein reifer Apfel in den Schoß. Es ist nicht selten mit ziemlichen Schmerzen verbunden. Vor allem geschieht es nicht ohne unser Zutun. Wenn auch Gott das Gedeihen gibt, so haben wir doch großen Einfluss auf das Wachstum. Anders ist es nicht zu verstehen, wenn wir lesen: "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten!" (2.Pet. 3,18) Paulus schreibt: "Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus" (Eph. 4,15).

Wie das Wachstum im Glaubens geschieht, wird in der hl. Schrift unmiss-

verständlich gesagt. Der Glaube kommt aus der Predigt. Gottes Wort ist sowohl der Same für den Glauben als auch Nahrung zugleich: *"So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen lautereren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist"* (1.Pet. 2,1-3). Wachstum kommt durch den Glaubensgehorsam: Wenn wir im Alltagsleben verwirklichen, was wir aus dem "Wort der Wahrheit" lernen, so wächst unser Glaube.

So ist auch das Wort in Judas 20-21 zu verstehen: *"Ihr aber, meine Lieben, erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist, und erhaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben."*

Als Ziel des Wachstums wird uns genannt: Unser Glaube soll wie ein Senfkorn sein, voller Vertrauen und Gewissheit, so dass er selbst Berge versetzt (Mat. 17,20). *"Herr, hilf unserem Unglauben"*, müssen wir mit den Jüngern beten, damit er fester und tiefer werde.

Damit ist bereits ein "Problem" aufgeklärt und überwunden, das ich zu Beginn dieser Betrachtung erwähnt hatte. Unser Glaube kann und soll stark werden. Dann werden wir in scheinbar ausweglosen Situationen nicht irritiert werden und anfällig für Zweifel sein. Dieses unbeirrbar Festhalten an Gottes Zusagen ist eine Frucht des Heiligen Geistes.

Es ist eine lange Wegstrecke bis zu diesem Punkt, auf der wir viel gefordert werden. Dass es nicht ohne Schmerzen möglich ist, hatte ich bereits erwähnt.

Das bringt uns zur nächsten Stufe im Glaubenswachstum.

### ***Der Kampf des Glaubens***

Allen Neubekehrten müssen wir es immer wieder sagen: Mit der Rettung durch Jesus Christus ist eine Zeit der Bewährung angebrochen. Denn der Teufel lauert wie ein brüllender Löwe, um das Werk Christi zu stören. Es gibt keinen starken Glauben, der nicht durch Belastung stark geworden ist. Er gedeiht nicht unter der Käseglocke!

In diesem Kampf des Glaubens können wir nur bestehen, weil der Herr nahe ist und das nötige Rüstzeug schenkt. Ganz wichtig ist das Wissen: Gott lässt nichts zu, was unsere Kraft übersteigen würde: *"Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt"* (1.Kor. 10,13). Wir können deshalb sicher sein, der Kampf des Glaubens ist kein auswegloses Unterfangen! Das macht Mut und führt zur Bereitschaft, den Kampf zu wagen.

Unser Herr gibt dafür entsprechende Waffenausrüstung: *"Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt"* (Eph. 6,10-13). Paulus richtet deshalb an Timotheus diese deutliche Aufforderung: *"Kämpfe den guten*



*Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen" (1.Tim. 6,12).*

Das Leben in der Nachfolge von Jesus Christus wird beschrieben mit Begriffen wie Arbeiten, Kämpfen, Jagen und Ringen. Dieser Kampf ist kein Spaziergang, sondern fordert ganzen Einsatz und Aufopferung. Wenn wir das tun, werden wir uns nicht nur bewähren, sondern wie der Paulus auch volle Heilsgewissheit haben: *"Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben" (2. Tim. 4,7-8).*

Bemühen wir uns, Gottes Willen in der Praxis des Alltags zu verwirklichen. Konzentrieren wir uns darauf, die Liebe zum Herrn in der Tat unter Beweis zu stellen. Dann werden wir eine besonders wertvolle und ermutigende Erfahrung machen und eine weitere Wachstumsstufe des Glaubens erleben.

### **Der Sieg des Glaubens**

Es muss uns klar sein: Der Glaube ist eine höchst lebendige Kostbarkeit, die intensive Hege und Pflege braucht. Versäumen wir das, wird er verkümmern. Das Ende ist sein Absterben. Niederlagen dieser Art verschweigt die Schrift nicht. Als abschreckendes Beispiel werden uns Brüder vor Augen gestellt, die *"im Glauben Schiffbruch erlitten"* haben (1.Tim. 1,19).

Die Gefahr von Niederlagen im Glaubensleben droht uns allen. Deshalb muss sie uns immer gegenwärtig

sein, denn nur dann bleiben wir wachsam. Die einzige Möglichkeit, im Glauben siegreich zu bleiben, ist die bedingungslose und aufrichtige Hingabe an den Herrn. Dann erfahren wir, wie Christus uns den Sieg schenkt, denn wir werden *"aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt"* werden (1.Pet. 1,5). *"Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat"* (1.Joh. 5,4). So erreichen wir schließlich die oberste Glaubensstufe.

### **Das Ziel des Glaubens**

Das Ziel des Glaubens teilt sich auf in ein Nahziel für unser irdisches Leben in dieser Zeit auf Erden und dem Endziel in der Ewigkeit.

Das Nahziel besteht darin, heute ein Abglanz des Wesens Christi zu werden. Christus will in seinen Nachfolgern heute eine Gestalt gewinnen (Gal. 4,19), Denn Gott hat bestimmt, *"dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern"* (Röm. 8,29; 2.Kor. 3,18).

Das Endziel des Glaubens ist der Seelen Seligkeit (1.Pet. 1,5). Dann werden wir dem Herrn gleich sein und dürfen ihn in der himmlischen Herrlichkeit ewig sehen, wie er ist: die Hütte Gottes unter den Menschen.

Damit schließt sich ein Kreis. Weil wir diese Hoffnung auf das Endziel des Glaubens vor Augen haben, wird es zu einem Ansporn für unser Leben heute (1.Joh. 3,3). Tun wir es, bleiben die verschiedenen Glaubensstufen keine graue Theorie, sondern sind ein untrügliches Kennzeichen des Lebens in der Nachfolge Jesu!

# Naturkatastrophen

Vor langer Zeit las ich einen Bericht über einen Zyklon, der die Küste Südost-Indiens heimgesucht hatte. Der Verfasser erzählte von dem furchtbaren Wirbelwind, von den heftigen Regenfällen und von Überschwemmungen durch Flutwellen. Die Bevölkerung dort ist sehr arm und lebt in Hütten. Viele Hütten wurden ganz zerstört, andere wurden schwer beschädigt. Sogar feste Häuser und Gebäude wurden beschädigt. Wir können uns leicht vorstellen, welche Auswirkungen solch ein Sturm auf die Menschen dort hat. Es wurden viele Menschen verletzt, viele kamen durch Einsturz von Hütten, Umsturz von Bäumen oder durch Ertrinken in den Fluten ums Leben. Eltern verloren ihre Kinder; Kinder wurden von einem Tag zum anderen zu Waisenkindern. In den folgenden Tagen breiteten sich Krankheiten wie die Cholera epidemieartig aus. Noch mehr Menschen starben, und der Hunger, der immer schon dort herrschte, wurde noch unerträglicher.

Die Meldungen von den Überschwemmungen in China, Indien und Korea durch den Monsunregen in diesen Tagen riefen diesen Bericht wieder in Erinnerung. Wir wollen nicht einmal an die heftigen Regenfälle in den letzten Tagen bei uns denken. Schlimm allemal für jene, die davon betroffen sind.

## ***Folgen der Sünde***

Wenn man von solchen Katastrophen dort oder bei uns hört oder sie gar selber erlebt, fragt man sich, woher das kommt. Was könnte das für einen Sinn

haben? Diese Fragen sind für manch einen Christen problematisch, denn diese Geschehnisse passen nicht gut zu der christlichen Vorstellung von einem guten, allmächtigen Gott, der nur das Beste für die Menschen will. Wenn es stimmt, dass Gott der Schöpfer unseres Universums und unserer Welt ist, wenn er alle Gewalt einschließlich der Macht über die Naturgewalten hat, wenn er der Gott der Liebe und Güte ist, wie kann er diese zerstörerischen Kräfte geschaffen haben? Warum lässt er sie wirken? Warum verhindert er nicht, dass so viele Menschenleben ausgelöscht werden und so viel Leid verursacht wird? Wie können wir uns als Christen diese Naturkatastrophen erklären, und wie sollen wir darauf reagieren? Um diese Fragen zu beantworten, ist es wichtig zu erkennen, dass Gott die Welt ursprünglich anders schuf, als sie jetzt ist. Ursprünglich gab es all diese Naturkatastrophen nicht. Die grundlegende Änderung kam mit dem Sündenfall. Wegen der Sünde der Menschen, wegen ihres Ungehorsams ihrem Schöpfer gegenüber wurde die Schöpfung unter einen Fluch gestellt. Man kann das in 3. Mose 3,17-19 nachlesen. Auch im Neuen Testament wird darauf hingewiesen, dass die ganze Schöpfung sich ängstigt und nach Befreiung und Erfüllung sehnt (Röm. 8, 18-25).

Wir müssen auch erkennen, dass es grundsätzlich nicht der Wille Gottes ist, dass ein Mensch sterben muss oder sonst irgendwie geschädigt wird. Er hat uns aber den freien Willen gewährt. Wenn wir uns nun frei entscheiden dürfen, müssen wir auch die Konsequenzen

zen unserer Entscheidungen tragen. Jeder einzelne Mensch - und somit die ganze Menschheit - entscheidet sich wiederholt gegen Gott. Menschliches Leiden und Sterben sind nicht der unausweichliche Beschluss Gottes, sondern vielmehr die Auswirkungen der Sünde. Denn wer eine Entscheidung trifft, muss auch die Verantwortung für die Folgen tragen.

Wiewohl dieses Prinzip stimmt, kann man in den meisten Fällen von Leid, Krankheit oder Tod keinen direkten Zusammenhang mit einer bestimmten Sünde erkennen. Dieser Zusammenhang wird manchmal in einzelnen, persönlichen Fällen deutlich sichtbar. Doch bei einer Naturkatastrophe ist die Suche nach einem "Schuldigen" ebenso vergeblich wie unsinnig. Trotzdem sind es aber doch letzten Endes unsere Sünden, die alles Leid, Zerstörung und Tod verursachen. Weil wir Gott und seinen Weg verlassen haben, gibt es Orkane, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, Dürren usw., bei denen Menschen ums Leben kommen oder nur mit Mühe und unter vielen Leiden weiterleben können. Die Auswirkungen der Sünde sind wirklich schrecklich. Wenn es hier auf Erden schon so schlimm ist, wieviel schrecklicher wird es erst in der Ewigkeit sein?!

## **Gott will Leben schenken**

Die Gute Nachricht ist aber, dass Gott uns Menschen von der Sünde und ihren ewigen Konsequenzen befreien will. Diese Befreiung, die Vergebung unserer Schuld, wird uns in Jesus Christus angeboten. Weil Gott einen jeden von uns liebt, wird er alles mögliche tun, ohne aber dabei jemanden zu zwingen, auf den Weg des Heils in Jesus zu bringen. Dazu dienen auch die Naturkatastrophen. Selbst etwas so

Schreckliches und Zerstörerisches kann Gott dazu verwenden, Menschen zu sich zu ziehen. Für diejenigen, die im Unglauben bei einem Erdbeben zum Beispiel umkommen, ist es schon zu spät, um das Heil noch zu ergreifen. Die Überlebenden aber und die davon hören, sollen an der Katastrophe zwei Dinge erkennen: erstens, die Macht Gottes, und zweitens, die Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.

Die Kraft, die bei einem Orkan oder Erdbeben sichtbar und spürbar wird, ist nur ein winziger Bruchteil der Energie, die Gott in seine Schöpfung gesteckt hat. Gewiss hat Gott jedem Menschen ein bestimmtes Maß an körperlicher sowie geistiger Kraft gegeben. Allzuoft vertrauen wir aber viel zu viel auf die eigene Kraft. Als Motto kennen wir: "Selbst ist der Mann." Selber den Lebensweg bestimmen zu wollen, oder gar das ewige Heil aus eigener Kraft erreichen zu wollen, ist eine große Torheit. Die Macht dazu haben wir einfach nicht. Wenn Gott uns dann noch sogar einen Wink mit dem Zaunpfahl gibt, sehen es die meisten Menschen immer noch nicht ein!

## **Wenn ihr nicht umkehrt ...**

Das Leben ist geheimnisvoll und wunderbar, aber auch zerbrechlich. Wie oft durchleben wir die Tage wie etwas ganz Selbstverständliches, ohne überhaupt an das Wunder des Lebens zu denken. Menschen dagegen, die eine Naturkatastrophe überlebt haben, berichten oft von einem veränderten Bewusstsein in bezug auf ihr Leben. Auch andere Ereignisse können diese Veränderung bewirken. Erkennen wir doch, wie groß das Geschenk des Lebens ist! Geben wir Gott dafür die Ehre!

Durch die Jahrtausende hindurch hat Gott unter anderem auch Naturkatastrophen benutzt, um die Menschen auf ihn aufmerksam zu machen und sie zur Vernunft zu bringen. Wie war es mit dem ägyptischen Pharao, der das Volk Gottes nicht ziehen lassen wollte? Durch Mose ließ Gott die zehn Plagen verkündigen, bis sich der Mensch dem Willen Gottes beugte (2.Mose 7,14-12,40). Auch mit Israel selbst musste Gott mehrmals ins Gericht gehen, weil sie immer wieder in Götzendienst verfielen. Durch die Propheten ließ er sie warnen; auch vor Naturkatastrophen, die wegen ihres Ungehorsams auf sie zukamen (z. B. Amos 4,4-13). Zur gleichen Zeit wurden auch andere Völker vor den Folgen ihres stolzen und gottlosen Lebenswandels gewarnt. Ninive, Hauptstadt von Assyrien, wurde z. B. auf die Macht Gottes hingewiesen, wie man sie in den Naturkatastrophen hätte erkennen können, und vor der sich nahenden Abrechnung Gottes gewarnt (Nahum 1, 1-8).

### **Ruf zur Umkehr**

In unserer Zeit ist es nicht anders. Gott ist noch derselbe. Er *"will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre"* (2. Petr. 3, 9). Die Menschen sind aber auch genauso wie von Anfang an. Sie

wollen alles besser wissen. Auch heute ruft uns Gott, nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch Naturkatastrophen. Es ist kaum zu glauben, selbst da winken die meisten ab und fragen nicht nach Gott und seinem Willen, damit er sie segnen könnte (Offb. 16,7-11). Lasst uns nicht immer so stolz und eigensinnig sein! Erkennen wir doch unsere Ohnmacht gegenüber der Macht Gottes! Erleben wir jeden Tag als ein Geschenk aus seiner Hand! Suchen wir die Rettung aus der Macht der Sünde! Er will sie uns durch den Glauben an Jesus Christus, seinen Sohn, schenken. Schließlich sollen wir die Gelegenheit erkennen und wahrnehmen, den Betroffenen nach einer Katastrophe zu helfen. Die Überlebenden haben materielle Hilfe und Trost sehr nötig. Wer sollte eher helfen und besser trösten können, als einer, dem Gott schon geholfen hat. Lasst uns dieses gute Werk tun, damit die Menschen Gott die Ehre geben. Dann kann es so sein, wie der Psalmist gesagt hat: *"Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren, dass du so groß bist und Wunder tust und du allein Gott bist. Weise mir Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte"* (Psalm 86, 9-11).

- D.L.

#### Impressum:

##### DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: [www.gemeinde-christi.de](http://www.gemeinde-christi.de) • [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

\*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

\*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau